Maria-Elena Muscan

Probleme des induktiven Verfahrens bei der Übersetzung politischer Euphemismen

*The aim of this paper is to find out whether the four phases of the creative process during euphemism translation is being supported by the so called protocols of loud thinking (LD-Dialogprotokolle).An extensive corpus of texts has been used to provide material for the analysis of the 4 phases of creative translation on the basis of the theoretical input of creativity.The author also discusses various aspects of translativity in general, as well as alternative translation procedures. Another aim of the paper is to present the differences regarding the target language and target readers that occur during euphemism translation***.**

Key words: *translation, creative translation, euphemism translation, loud thinking*

1. Vorbemerkungen

In der vorliegenden Arbeit habe ich mir vorgenommen, auf der Grundlage von LD-Dialogprotokollen herauszufinden, ob sich das Vierphasen-Modell des kreativen Prozesses bei der Übersetzung von Euphemismen in politischen Texten beobachten lässt.

Ziel der Arbeit ist es, auf der Grundlage eines Korpus und ausgehend von den theoretischen Auslegungen zur Kreativitätsforschung die verschiedenen Phasen zu analysieren, die beim Übersetzen durchlaufen werden. Darüber hinaus sollen Fragen zur prinzipiellen Übersetzbarkeit und mögliche Übersetzungsverfahren von politischen Euphemismen ins Rampenlicht der wissenschaftlichen Diskussion gerückt werden. Nicht zuletzt sollen zielsprachliche, adressatenspezifische Unterschiede beim Übersetzen von Euphemismen festgehalten werden.

Da die Beobachtung der Kreativität während des Übersetzungsprozesses noch am Anfang der wissenschaftlichen Forschung steht (es wurden hauptsächlich Übersetzungs*produkte* analysiert), betrachte ich die Ergebnisse meiner Untersuchung als vorläufig hypothetisch.

Mein Textkorpus umfasst Auszüge aus dem Präambel zum Koalitionsvertrag zwischen SPD und Bündnis ´90/Die Grünen vom 16. Oktober 2002. Mehrere Textstellen enthalten euphemistische Ausdrücke (s. Artikel zu verschleiernder und verhüllender Funktion des Euphemismus), die sich zum Übersetzungsproblem entwickeln, da durch sie eine falsche Darstellung in der Wahrnehmung der Leser bzw. Hörer entsteht, und m.E. die sprach- und kulturgetreue Übertragung in einen Zieltext mit anderen sozialen und kulturellen Konstellationen beinahe ausgeschlossen ist.

Die Texte wurden im Unterricht übersetzt, wobei jeweils zwei Studentinnen zusammen arbeiteten. Sie haben klare Übersetzungsanweisungen erhalten und wurden gebeten, ihr

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

Gespräch auf Tonband aufzunehmen. Die Transkription der Tonbänder hat dann eine Rekonstruierung der vier Phasen einer kreativen Übersetzung (Präparation, Inkubation, Illumination und Evaluation) ermöglicht, auch wenn diese als ein rein theoretisches Konstrukt in der Praxis kaum Anwendung finden mag. Wichtig bei der Theoretisierung der kreativen Phasen ist die Tatsache, dass diese nicht isloiert zu betrachten sind, und dass sie ihre Anwendbarkeit in der Praxis durch Erläutern und gezieltes Üben erreicht werden kann.

2. Begriffsklärung

Öffentlich Kommunizierende verfälschen, bewusst oder nicht, die Wahrnehmung ihrer Adressaten durch Wörter. Durch jahrelanges Zurechtschleifen ihres Diskurses durch konventionellen Sprachgebrauch (*political correctness*) verleiten sie das Verständnis, so dass der Übersetzer in seiner Funktion als Sprach- und Kulturmittler einer doppelten Herausforderung ausgesetzt ist. Erstens muss der Übersetzer den Euphemismus, bzw. den euphemisierenden Ausdruck als solchen erkennen, ihn in seinem linguistischen und extralinguistischen Zusammenhang verstehen. Zweitens hat er die durchaus schwere Aufgabe, den Euphemismus in der ZS funktionsgerecht zu übertragen. D.h. einen Sachverhalt ausdrücken, der eigentlich verhüllt oder verschleiert in einem bestimmten Kontext enthalten ist. Einen ähnlichen Kontext in der so andersartigen Zielsprache zu rekonstruieren erweist sich oft als ein sisyphisches Unterfangen.

2.1. Kreatives Übersetzen

Auch (manche) Übersetzungswissenschaftler greifen beim Thema Kreativität zu Mystifizierungen der Art: *Ihren Lieblingen schenken´s die Götter – und meistens im Schlaf.* Einige beschreiben zwar genau, wie der Übersetzer durch Auftragsanalyse, Recherche, Textanalyse usw. die Übersetzungsfunktion bestimmt und damit seinen Formulierungsspielraum absteckt. Dies sind Tätigkeiten, die man der Präparationsphase zuordnen kann. Doch darüber, wie man die Funktion dann in der Inkubationsphase in eine Übersetzung umsetzt, wird kaum oder nichts gesagt.

Ein erster Ansatz in der Kreativitätsforschung besteht darin, die Faktoren, die am kreativen Schaffen beteiligt sind, zu isolieren und als Prozess zu beschreiben. Dabei werden vier Phasen unterschieden (s. Kussmaul 2000:58):

1. Präparation
2. Inkubation
3. Illumination
4. Evaluation

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

2.1.1. Präparation: kreatives Verstehen

In der Vorbereitungsphase sind die geistigen Vorgänge kognitiv und bewusst. In dieser Phase wird Wissen gesammelt, werden Probleme erkannt und analysiert. Erste Hypothesen werden gebildet.

Problemerkenntnis beim Übersetzen – so Kussmaul in *Kreatives Übersetzen* 2000 – ist allerdings keine Selbstverständlichkeit. Beim Textverstehen werden Probleme manchmal gar nicht erkannt, oft deshalb, weil man vorschnell glaubt, den Text verstanden zu haben. Häufig werden dabei eigene Erfahrungen auf den Text projiziert, ohne dass der Text selbst genau gelesen wird. In der Psycholinguistik spricht man in solchen Fällen von einem Überwiegen der **Top-down-Prozesse**[1] gegenüber den **Bottom-up-Prozessen**[2]**.** Und daher gehen dann alle weitergehenden Überlegungen, falls sie überhaupt noch stattfinden, notwendigerweise in die falsche Richtung. Textverstehen gelingt nur dann, wenn ein Gleichgewicht zwischen den Bottom-up und Top-donw-Prozessen herrscht.

Der Text soll nicht nur verstanden, sondern auch übersetzt werden. Um dafür einen Entscheidungsrahmen zu schaffen, muss in der Vorbereitungsphase die Übersetzungsfunktion (z.B. Vermeers Skopos) geklärt werden. Sie wird in der Praxis idealerweise durch den Übersetzungsauftrag, der vom Auftraggeber erteilt wird, konkretisiert und spezifiziert. Oft muss der Auftrag aber auch vom Übersetzer erfragt oder aufgrund kommunikativer Plausibilität selbst ermittelt werden. Je nach Auftrag kann es notwendig sein, den Zieltext gegenüber dem Ausgangstext zu verändern.Wenn der Text z.B. an die Zielkultur angepasst werden soll, sind unter Umständen Veränderungen im Bereich der Textsortenkonventionen und zusätzliche Erklärungen zu kulturspezifischen Fakten und Inhalten (z.B. Namen, Anspielungen, Zitaten) erforderlich. Derartige Entscheidungen fallen in die Vorbereitungsphase, und bei ihrer Konkretisierung ist dann möglicherweise Kreativität nötig.

Unter dem Gesichtspunkt der Übersetzungsfunktion (des Auftrags, des Skopos) wird dann der Ausgangstext analysiert. Dabei werden die Makrostrukturen des Ausgangstextes ermittelt, und es wird die Makrostrategie für seine Übersetzung im Hinblick auf den Auftrag festgelegt. Bei allen diesen Tätigkeiten zeigt sich bereits ganz deutlich, dass Kreativität nicht etwas ist, das einem die Götter schenken, sondern dass sie bis zu einem gewissen Grade erarbeitet werden kann, ja erarbeitet werden muss. Durch die Textanalyse und die Beachtung der Übersetzungsfunktion erkennen Übersetzer die Richtung, in der sie sich bewegen müssen.

Kreativität soll laut Kussmaul (2000:61) auch als graduierbarer Begriff aufgefasst werden. Syntaktische Verschiebungen sind ein kleineres Problem als semantische Veränderungen, für deren Lösen mehr Kreativität erforderlich ist. Was in dieser Arbeit allerdings beschäftigen soll, sind inhaltliche Verschiebungen oder sogar Ersetzungen (im Falle von Euphemismus-Übersetzungen), die ein höheres Maß an Kreativität erfordern.

Probleme können schon beim Textverstehen auftauchen. Um sie lösen zu können, ist es hilfreich zu wissen, wie Verstehensprozesse ablaufen. Wir müssen einen Text erst verstehen, bevor wir ihn übersetzen und beim Übersetzen kreativ werden können. Dieses Nacheinander

---

[1] kontextuelle und situationelle Kentnisse und Erwartungen
[2] sprachliches Wissen

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

mag zwar vernünftig klingen, entspricht jedoch nicht unbedingt dem Verstehen beim Übersetzen. Verstehen und Übersetzen können ineinander übergehen – möglicherweise ist das sogar typisch für kreatives Übersetzen. Dies würde bedeuten, dass es keine strikte Trennung zwischen der Präparations-, der Inkubations- und Illuminationsphase gibt. Auch Kreativitätsforscher haben darauf hingewiesen, dass die Einteilung in die einzelnen Phasen ein theoretisches Konstrukt ist.

Die erste Möglichkeit einer Lösung des Verstehensproblems besteht in der Erweiterung des mentalen Lexikons durch Recherche; mit anderen Worten, wir konsultieren Wörterbücher, Terminologiedatenbanken, Paralleltexte, das Internet, entdecken dort z.B. die Polysemie des betreffenden Wortes und wählen die im Kontext passende Bedeutung aus.

Die zweite Möglichkeit besteht in der Aktivierung unseres im Langzeitgedächtnis gespeicherten Weltwissens und Fachwissens, genauer gesagt, im Transfer dieses Wissens ins Arbeitsgedächtnis. Zu diesem Wissen gehören unser Faktenwissen, unsere Erfahrungen und unsere Erlebnisse. Eine der Fähigkeiten eines Übersetzers besteht darin, zu wissen, wann man recherchieren muss und wo man recherchieren kann.

Es gibt, laut Kussmaul, auch noch einen dritten Weg zum Lösen von Verstehensproblemen. Er ist weder vom lexikalischen (Fremdsprachen-) Wissen noch vom (oft ebenfalls begrenztem) Weltwissen und von der Recherche abhängig, sondern jeder kann ihn gehen. Aber man muss diesen Weg erst einmal gehen, und man muss sozusagen das richtige Instrumentarium haben, um auf ihn zu gehen. Der dritte Weg heißt Wissenserweiterung durch Textanalyse.

2.1.2. Inkubation und Illumination

In der Inkubationsphase kommt es zu Kombinationen und Reorganisationen des Wissens. Die Denkprozesse verlaufen weitgehend assoziativ und unbewusst. Ein typisches Merkmal dieser Phase ist sowohl psychische als auch physische Entspannung.

Paul Kussmaul (2000:71) weist weiter darauf hin, dass in dieser Phase möglichst viele Assoziationen und Ideen produziert werden sollten. Kritik und Beurteilung seien in diesem Stadium nicht erlaubt. Sie werden bis zur Bewertungsphase hinausgeschoben. Diese suspendierte Beurteilung diene dazu, den Teilnehmern einer Brainstorming-Sitzung die Angst zu nehmen, sich mit ihren Ideen lächerlich zu machen. Es entsteht eine positive Grundstimmung, in der sich Ideen entwickeln können.

Wenn aber anhand der LD-Protokolle Denkvorgänge beobachtet werden sollen, die während der Inkubationsphase ablaufen und die dann zur Illumination, zur neuen Idee, führen, so ergibt sich nach Kussmauls Meinung ein grosses Problem. Da die Denkprozesse in dieser Phase vorwiegend unbewusst sind, sei es praktisch unmöglich, sie zu beobachten. In Bandaufnahmen zeigten sie sich als Pausen, in denen nicht gesprochen wird. Man kann nur beobachten, was vor oder nach den Pausen geschieht. Vor den Pausen steht das Problem sozusagen im Raum. Manchmal bleibt es im Raum stehen, ohne gelöst werden zu können. Dieses Phänomen bezeichnet Kussmaul (200:71) als **mentale Blockade**. Wenn die Pausen kreativ waren, wenn also vorhandene Blockaden überwunden wurden, dann erscheint im Anschluss an die Pausen ein Übersetzungsvorschlag (die Illumination), der dann natürlich noch bezüglich seiner Qualität beurteilt werden muss.

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

Wie das Problem letztendlich gelöst wurde, bleibt unserer Beobachtung leider verborgen. Was wir allerdings beobachten können, sind die Schritte bis zur kreativen Pause und vor allem die geäußerte Idee nach der Pause. Wir können diese Beobachtungen benützen, um Rückschlüsse auf kreative Vorgänge zu ziehen.

2.1.3. Illumination und Evaluation

Die Illumination ist nicht nur mit der Inkubation, sondern auch mit der Evaluationsphase verknüpft. Gerade bei der Illuminationsphase zeigt sich in den von P. Kussmaul bearbeiteten Protokollen, dass ein Mangel an Evaluation zum Verlust guter Ideen führen kann. Häufig produzierten die Testpersonen angemessene und originelle Lösungen, die dennoch nicht in der Schlussversion der Übersetzung erschienen.

Zur Kreativität gehört also, dass Illumination mit Evaluation verknüpft wird. Die durch Intuition entstandenen guten Ideen müssen, damit sie nicht verlorengehen, sofort wieder durch Reflexion auf ihre Angemessenheit überprüft werden. Das überwachende Bewusstsein darf auch in der durch unbewusste Vorgänge geprägten Illuminationsphase nicht ausgeschaltet werden. Der Übersetzer muss sozusagen immer in der Lage sein, einen Schritt zurückzutreten, um seine Produktion mit kritischer Distanz zu betrachten. Beim Übersetzen sollte man also die Eingangsphase mit der Evaluationsphase eher nicht trennen.

Die methodische Trennung der einzelnen Kreativitätsphasen kann beim Übersetzen das Erkennen kreativer Lösungen behindern. Das Fazit dieser Beobachtungen für das Übersetzen lautet (Kussmaul 2000:78):

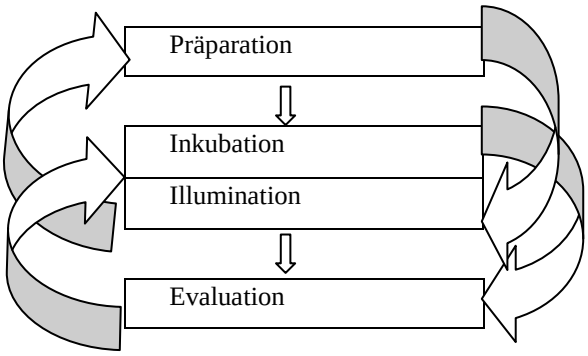
> Die Ergebnisse aller Phasen müssen gleichzeitig präsent bleiben. Was wir als unser Verstehen verbalisiert haben, kann bereits die Übersetzung sein, und ob sie es wirklich ist, erkennen wir durch die sofort einsetzende Evaluation.

Man könnte nun fragen, warum es eigentlich mit der Evaluation so schnell gehen müsse, ob es nicht überhaupt didaktisch viel günstiger wäre, die einzelnen Phasen auseinander zu halten, um sie besser erkennbar zu machen. Die Phasen sind Kategorien, und wenn wir das Übersetzen als einen bis zu einem gewissen Grade rationalen Prozess beschreiben wollen, müssen wir, zumindest aus methodischen Gründen, auf die Trennschärfe der Kategorien achten.

Kussmaul macht darauf aufmerksam, dass es auch in der Übersetzungsdidaktik die Empfehlung gäbe, die einzelnen Phasen zu trennen, also zunächst einmal den Text zu analysieren, ihn dann zu übersetzen und ihn abschließend zu beurteilen.

Die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Phasen des kreativen Übersetzungsprozesses seien abschließend noch einmal graphisch verdeutlicht.

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)



Die linearen Abläufe, die bei einem Phasenmodell zunächst einmal erwartet werden, sind in dieser Abbildung durch gerade Pfeile verdeutlicht. Wie bereits beschrieben, gibt es beim Übersetzen Vor- und Rückgriffe. Die in der Präparationsphase ablaufenden verbalisierten Verstehensprozesse können bereits die Übersetzung sein. Das soll durch den geschwungenen Pfeil auf der rechten Seite verdeutlicht werden. Führen die Verstehensprozesse noch nicht unmittelbar zur Übersetzung, verläuft der Weg über die Inkubation und Illumination, angezeigt durch den geraden Pfeil. Dass zwischen der Inkubation und der Illumination kein Pfeil eingezeichnet ist, soll den engen Zusammenhang zwischen diesen Phasen deutlich machen. Wenn die Evaluation nicht positiv ist, beginnt die Ideensuche wieder von neuem, und es kommt wieder zur Inkubation und Illumination (geschwungener Pfeil auf der linken Seite von Evaluation zu Inkubation/Illumination). Unter Umständen muss dabei wieder auf die Präparation – z.B. auf die Verstehensphase – zurückgegriffen werden (geschwungener Pfeil auf der linken Seite von Inkubation/Illumination zu Präparation).

3. Typen des kreativen Übersetzens

Als Ausgangsbasis und Materialgrundlage für das kreative Übersetzen dienten mir in dieser Arbeit hauptsächlich LD-Protokolle (eigentlich Dialogprotokolle) und eigene Unterrichtsprotokolle. Als Untersuchungsmaterial dienten politische Texte, nämlich Auszüge aus dem Präambel zum Koalitionsvertrag zwischen SPD und Bündnis ´90/Die Grünen vom 16. Oktober 2002.

Politische Texte bieten Übersetzungsprobleme aufgrund ihrer indirekten Vermittlung von Information und ihrer manipulierender Funktion, die den Gebrauch von verschleiernden Euphemismen erforderlich machen.

Zu den Typen des kreativen Übersetzens muss gesagt werden, dass diese nicht streng voneinander abgrenzbar sind. Die Prototypentheorie hat bewiesen, dass menschliche Denkkategorien keine exakten Grenzen haben. Unschärfe ist ein Grundmerkmal menschlichen Denkens, und fließende Übergänge zwischen Kategorien sind die Konsequenz. Dies gilt auch für die Typen des kreativen Übersetzens. Darunter versteht Kussmaul Vorstellungen, bei denen manche Dinge in den Vordergrund rücken und andere in den Hintergrund (wo fokussiert wird).

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

Eine Einteilung der Typen des kreativen Übersetzens lässt sich bei Kusssmaul (2000 Kap.7) finden. Diese umfasst:

1. Rahmenwechsel
2. Neurahmung
3. Auswahl von Szenenelementen innerhalb eines Rahmens
4. Auswahl von Szenenelementen innerhalb einer Szene
5. Szenenwechsel
6. Szenenerweiterung
7. Einrahmung

3.1. Eine empirische Untersuchung

Mehrere Testpersonen übersetzten ins Rumänische eine Textstelle aus dem Präambel zum Koalitiosnvertrag zwischen SPD und Bündnis ´90 /Die Grünen vom 16. Oktober 2002. Zum besseren Verstehen des Kontextes werde ich weiterhin den ganzen Text widergeben:

> ***Gerechtigkeit****. Nur Starke können sich einen schwachen Staat leisten. Wir stehen auf der Seite der Menschen, die auf die Solidarität der Gemeinschaft angewiesen sind. Die Stärkung von Familien und Beziehern von kleinen und mittleren Einkommen werden wir fortsetzen. Gerechtigkeit bedeutet für uns auch, gleiche Chancen beim Zugang zu gesellschaftlichen Resourcen. Deswegen wollen wir die Beteiligungsrechte für alle hier lebenden Menschen stärken und die Integration verbessern.*

Der Übersetzungsauftrag lautete wie folgt:

- Übersetzen Sie diesen Text für eine seriöse rumänische Tageszeitung. Sie sollten für die rumänischen Leser keine zusätzlichen kulturellen bzw. politischen Erklärungen hinzufügen.
- Es soll davon ausgegangen werden, dass die historischen und politischen Bezüge im deutschen Text auch für rumänische gebildete Leser ohne weiteres verständlich sind.
- Beim Übersetzen sollten Sie darauf achten, dass einige Textstellen als Euphemismen verstanden werden könnten, also als Verschleierungen eines sozialen, politischen, wirtschaftlichen Sachverhaltes.
- Versuchen Sie diesen Euphemismus funktionsgerecht ins Rumänische zu übertragen.

Vielen Dank!

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

3.1.1. Übersetzen als kreativer Prozess

Die Testpersonen Silvia S. und Alina F. diskutierten die Textstelle *Nur Starke können sich einen schwachen Staat leisten.* Zunächst kam es zu sehr treffenden und bildhaften Verbalisierungen des Verständnisses, was eigentlich ein klares Zeichen der Präparationsphase darstellt, nämlich das Erkennen eines Problems, das zum Übersetzungsproblem werden kann.

A: Numai cei puternici îşi pot permite un stat, o țară slabă, în sensul că e foarte greu să conduci, să ai o țară slabă. Trebuie să fi foarte puternic.

S: Şi ce înseamnă o țară slabă atunci?

A: Un stat....

S: Îhî....

(kurzes Kichern)

A: Adică nu e dezvoltat, nu?

S: Păi, tocmai; că dacă sunt nişte oameni puternici, au şi o țară dezvoltată.

.....

A: țară slabă/ stat slab. Exact, că nu se referă în nici un caz la stat slab, adică....

S: Păi atunci, gândeşte-te că scrie totuşi într-un ziar. Iar una dintre cerințe era să adaptăm limbajul unui posibil articol, adică,... te gândeşti că pot să fie nişte cititori români care vor citi despre chestia asta.

A: Păi, tocmai. Dacă tu auzi ca cititor român „stat slab", ...

S: Nu-nțeleg nimic. Sinceră să fiu, eu personal. Nu ştiu alți oameni mai instruiți [ce ar înțelege].

A: [să spunem mai bine] „stat nedezvoltat"?

S: Păi tocmai, că e vorba de nemți. Chiar la ei ... stat nedezvoltat? Să-mi fie cu iertare! Hi, hi!

A: Un stat „instabil"?

S: Deci, vezi că dăm în alte chestii? Ajungem tot la „slab". Hai să lăsăm „slab", pentru că trebuie să ne exprimăm eufemistic. Ei au folosit „slab" în loc de ce? La ce se refereau de fapt?

Wie wir bei Kussmaul bereits gesehen haben, kommt es in der Inkubationsphase zu Kombinationen und Reorganisationen des Wissens. Die Denkprozesse verlaufen assoziativ und mehrheitlich unbewusst.

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

Anhand dieses LD-Protokolls werden Denkvorgänge beobachtet, die während der Inkubationsphase ablaufen und die zur Illumination führen. Dieses Vorhaben erwies sich aber als äußerst kompliziert, da die Denkprozesse in dieser Phase überwiegend unbewusst sind. Man kann sie praktisch nicht beobachten. In der Bandaufnahme zeigen sie sich als Pausen, Kichern usw. Vor der Pause wird das Problem angesprochen, danach kann entweder eine Blockade entstehen, oder erscheint im Anschluss an die Pausen ein Übersetzungsvorschlag (die Illumination). Dieser Übersetzungsvorschlag ist nicht unbedingt auch der beste. Seine Qualität steht noch zur Diskussion aus.

Die Illuminationsphase gekoppelt mit der Evaluation beim Übersetzen für die beiden Probandinnen Alina und Silvia wurde erreicht, als eine von ihnen behauptete:

> S: Eu aşa-mi pun problema la textul ăsta. Deci, devreme ce eu trebuie să-l traduc eufemistic, înseamnă că şi el, textul, ascunde ceva.
>
> Pause
>
> S: Rămânem tot la „stat slab".

Bei der Übersetzung des Syntagmas „schwacher Staat" konnte einerseits die Kreativität der Studierenden beobachtet werden, d.h. dass die Phasen des kreativen Übersetzens aufgrund der LD-Protokolle dennoch nachvollziehbar sind.

Was aber erstaunt, ist die Tatsache, dass das Übersetzungsprodukt weder einen Rahmenwechsel, noch eine Neurahmung oder aber einen Szenenwechsel bzw. eine Szenenerweiterung erfahren hat. Das geschieht aus der Überlegung heraus, dass der Zieltext genauso verschleiern sollte, wie der Ausgangstext. Es ließe sich daher die Schlussfolgerung ziehen, dass im Sinne der Erhaltung der euphemistischen Wirkung, der Euphemismus selbst in demselben Rahmen bzw. in denselben Szenen agiert. Das würde im Sinne der Kreativität bedeuten, dass keine kreative Lösung eigentlich eine euphemisierende Wirkung hervorruft. Somit ist die Funktion des Textes in der ZS erhalten geblieben, er verschleiert den gewünschten tabuisierten Sachverhalt.

> Um dieselbe euphemisierende Wirkung geht es beim Übersetzen folgender Textstelle: ..., die auf die Solidarität der Gemeinschaft angewiesen sind...

Die beiden Probandinnen, Alina und Silvia, haben als Kerneigenschaft der Kategorie „Solidarität der Gemeinschaft" das Merkmal „mit der Herde laufen", das aber nicht so wieder gegeben werden kann, da der Euphemismus als Tabuumschreibung umgangen werden soll:

> A: Pentru care solidaritatea este determinantă, este foarte importantă. Înțelegi ideea?
>
> S: Da. Înțeleg. Când citesc textul, înțeleg de fapt că oamenii sunt conduşi de spiritul de turmă. Dar n-am să scriu chestia asta. Pentru că asta înseamnă de fapt solidaritatea dintr-o comunitate.
>
> ...
>
> S: ... deci zicem...: pentru care solidaritatea din cadrul unei comunități este un factor determinant, ai zis foarte frumos...

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

A: Solidaritatea este...

S: Esențială?

A: Exact:

3.1.2. Erläuterungen aus der Perspektive der Prototypensemantik

Bei der Besprechung des vorangegagenen Übersetzungvorgangs ist auβerdem zu beachten, dass die Prototypensemantik von ähnlichen Denkvorstellungen ausgeht. Wenn unser Denken in sprachliche Kategorien abläuft, ist es von Erfahrungen und Erlebnissen bestimmt. Diese bewirken, dass Kategorien einen Kern und unscharfe Ränder haben. In diesem Zusammenhang erwähnt Kussmaul (2000:106 zit. nach Eleanor Rosch 1973) dass inzwischen klassische Beispiel von „bird" (Vogel, pasăre); zu dieser Kategorie sind für deutsche, englische oder rumänische Sprecher eher z.B. Sperlinge oder Tauben typisch, weniger Pinguine oder Strauβe. Ein Strauβ oder Pinguin ist für uns kein Prototyp eines Vogels, er ist eher am Rande, an den unscharfen Rändern dieser Kategorie angesiedelt. Kategorien sind allerdings von Erfahrungen bedingt, denn bei den in den Steppen Afrikas lebenden Volksstämmen sind Strauβe für die Kategorie Vogel vermutlich typischer als Tauben.

Wichtig für prototypische Vertreter einer Kategorie sind die charakteristischen Eigenschaften. Dabei wird noch zwischen Kerneigenschaften und Randeigenschaften unterschieden. Auβerdem sehr bedeutend für die Übersetzungsprozedur ist die Tatsache, dass die Prototypensemantik eine psychologische Semantik ist, und als solche geht sie von den persönlichen Erfahrungen eines jeden Einzelnen (also auch eines jeden Übersetzers) aus.

Aufgrund der Ausführungen der Prototypensemantik kann das oben erwähnte Experiment folgendermaβen gedeutet werden: die beiden Probanden haben erfahrungsgemäβ (allerdings unbewusst) als Kerneigenschaft des zu übersetzenden Syntagmas *Beziehern von kleinen und mittleren Einkommen* das Merkmal *Mindesteinkommen:*

S: Nu, nu poți să zici „salariații mici şi medii". Dar trebuie să existe un termen în limba română.

....

S: Cei care au avut în mod constant astfel de salarii. ... şi înseamnă încă o chestie... Înseamnă că nu au avut niciodată salarii mari.

4. Schlussbemerkungen

In meinem Vorsatz, den Übersetzungsprozess zu analysieren, habe ich mehrfach Beispiele gesucht, die als Vorbild dienen konnten, wie man kreativ übersetzt. Das war keine allzu leichte Arbeit. Wie auch Paul Kussmaul erzählte, ist in hundert Seiten von Protokollen des lauten Denkens vielleicht keine einzige Stelle, die es wert ist, als Beispiel für kreative Lösungsfindung hervorgehoben zu werden.

Sollte Übersetzen als kreativer Prozeß verstanden werden, wird deutlich, dass Verstehen und Übersetzen sehr eng miteinander zusammen hängen. Aus dieser Perspektive ist es

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

naheliegend, bei der Auswertung der Beispielanlaysen die beiden in der Wissenschaft sonst getrennten Gebiete Sprachverarbeitung (d.h. Verstehen) und Übersetzen zusammenzufassen. Die Unterschiede dürfen jedoch nicht übersehen werden. Übersetzen ist verbalisiertes Verstehen. Aber bei normaler Sprachverarbeitung resultiert Verstehen jedoch nicht in Übersetzen.

Wenn etwas über menschliche Sprachverarbeitung anhand von Übersetzungen erfahren werden sollte, ist eine wichtige Frage unumgänglich, nämlich: *Welche Modelle und Begriffe sind besonders gut geeignet, um kreative Übersetzungsprozesse zu beschreiben und zu erklären?* Darüberhinaus noch die Frage, *welche mentalen Prozesse führen zu guten Ideen?*

Die Visualisierung von Übersetzungen, wie sie in dem vorgeführten Experiment demonstriert wurde, ist das Ergebnis einer mentalen **Visualisierung einer Szene**, ausgelöst durch Top-down-Prozesse. Sie offenbarten sich im Dialog der Testpersonen Silvia und Alina über die Textstelle „Nur Starke können sich einen schwachen Staat leisten“ in der spontanen Nennung von Szenenelementen: „un stat nedezvoltat, instabil“. Auch ein Rahmenwechsel wird nicht vorgenommen. Das Syntagma „schwacher Staat“ wird durch „stat slab“ übersetzt, was eigentlich weder ein Rahmen- noch ein Szenenwechsel ist, sondern einfach nur eine semantische Entlehnung.

An dieser Stelle ist festzuhalten, dass sich für traditionelle Linguisten zunächst die paradoxe Beobachtung aufdrängt, dass sprachliches Denken, das zu kreativen Übersetzungen führt, eigentlich kein sprachliches, sondern ein visuelles Denken ist. Die Testpersonen dachten in den entscheidenden Phasen nicht in sprachlichen Begriffen, sondern in bildlichen Vorstellungen.

Die moderne Psycholinguistik jedoch bezieht das Gehirn (Gedächtnis) des Sprachbenutzers in ihre Betrachtungen mit ein, und dort gibt es nicht nur Wörter, die Kategorien bezeichnen, mit denen wir die Welt ordnen, sondern die bunte (eben auch visuelle) Vielfalt der Dinge, Sachverhalte, Erlebnisse und Erfahrungen. Genau das wird durch die Metaphern „Rahmen“ und „Szenen“ ausgedrückt.

Ein zentraler Begriff in der Deutung der Übersetzungsvorgänge ist der Begriff „Fokus“. Fokussierungen sind praktisch in allen LD-Protokollen nachzuweisen. Er hat eine grosse Erklärungskraft für kreative Übersetzungsprozesse, und damit ist er auch der zentrale Begriff für Kreativitätstechniken, die wir im Unterricht oder für uns selber einüben können.

Die Frage, ob Fokussierung auch tatsächlich ein Vorgang bei der nicht übersetzungsbedingten Sprachverarbeitung eine Rolle spielt, ließe sich durch die Tatsache beantworten, dass beim Übersetzen ein bestimmter Übersetzungsauftrag zu erfüllen ist, und somit der Ausgangstext unter dem Aspekt dieses Auftrags zu betrachten sei. Wenn der Auftrag lautet: Übersetze den Text, z.B. einen politischen Text, so, dass möglichst viel von seiner verhüllenden, euphemisierenden Funktion erhalten bleibt, würde dadurch das Fidelitätsprinzip zum Skopos erhoben. Die nur logische Schlussfolgerung ist dann , dass Übersetzen eigentlich ein vertieftes Verstehen ist.

Bei den meisten Kreativitätstechniken, nämlich beim Rahmenwechsel, bei der Auswahl von Szenenelementen, beim Szenenwechsel und bei der Szenenerweiterung spielen auch andere Begriffe eine zentrale Rolle. Darunter sehr wichtig ist der Begriff der „Neugewichtung“, der beim Fokuswechsel und Perspektivenwechsel ganz deutlich wird.

Ich greife wieder zum Beispiel des Experimentes zurück. In der Übersetzung von „auf die Solidarität der Gemeinschaft angewiesen sein“ durch „solidaritatea este determinantă, este foarte importantă“, danach durch „când citesc textul înțeleg de fapt că oamenii sunt conduşi

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

de spiritul de turmă. ... Pentru că asta înseamnă de fapt solidaritatea într-o comunitate“. Der hier entstandene Rahmenwechsel ist durch einen Fokuswechsel bedingt. Die Notwendigkeit des Foskuswechsles ergab sich hier aus dem Übersetzungsauftrag, der Euphemismen beizubehalten vorschrieb. Dies ist auch im LD-Protokoll erkenntlich, wenn Testperson S. sagt: „Eu aşa-mi pun problema la textul ăsta. Deci, devreme, ce eu trebuie să-l traduc eufemistic, înseamnă că şi el, textul, ascunde ceva“.

Es scheint so zu sein, dass nur die Zwänge des Übersetzens eines euphemsitischen Sachverhaltes aus einer Kultur in eine andere einen Fokus- oder Perspektivenwechsel bewirken. Beim normalen Lesen und Verstehen gibt es eigentlich keinen Anlass, es zu tun.

Ovidius University, Constanța

References

Bussmann, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart: Kröner.

Danninger, Elisabeth (1982): Tabubereiche und Euphemismen in Werner Walte (Hrsg.): *Sprachtheorie und angewandte Linguistik.* Festschrift für Alfred Wollmann, Tübingen.

Kussmaul, Paul (2000). *Kreatives Übersetzen.* Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH, Tübingen.

Kussmaul, Paul (1996): Die Bedeutung des Verstehensprozeses für das Übersetzen in Lauer, Angelika/ Gerzymisch-Arbogast, Heidrun/ Haller, Johann/Steiner, Erich (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft im Umbruch. Festschrift für Wolfram Wills zum 70. Geburtstag.* Tübingen: Narr, 229-238.

Kussmaul, Paul (1997): Empirische Untersuchungen mentaler Prozesse bei der Translation. Ein kritischer Forschungsbericht in Drescher, Horst W. (Hrsg.): *Transfer. Übersetzen – Dolmetschen – Interkulturalität. 50 Jahre Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim.* Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang, 225-241.

Kussmaul, Paul (1997): Die Rolle der Psycholinguistik bei der Untersuchung des Übersetzungsprozeses in Fleischmann, Eberhard/ Kutz, Wladimir/ Schmitt, Peter A. (Hrsg.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft.* Tübingen: Narr, 605-611.

Kussmaul, Paul (1999): Die Übersetzung als kreatives Produkt in Gil, Alberto/ Haller, Johann/ Steiner, Erich/ Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (Hrsg.) (1999): *Modelle der Translation. Grundlagen für Methodik, Bewertung, Computermodellierung.* Frankfurt am Main: Peter Lang, 177-189.

Kussmaul, Paul (2000): Gedankensprünge beim Übersetzen in Kadric, Mira/ Kaindl, Klaus/ Pöchhacker/Franz (Hrsg.) (2000): *Translationswissenschaft. Festschrift für Mary Snell-Hornby zum 60. Geburtstag.* Tübingen: Stauffenburg, 305-317.

Leinfellner, Elisabeth (1971): *Der Euphemismus in der politischen Sprache*, Berlin. Luchtenberg, Sigrid (1975): *Untersuchung zu Euphemismen in der deutschen Gegenwartssprache*, Bonn.

Markus, Veith Uwe (1996): *Der Verstehensprozess und seine Bedeutung für das übersetzerische Handeln: eine Fallstudie mit Hilfe von Protokollen des Lauten Denkens.*

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)

Unveröffentlichte Diplomarbeit am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim.

Ullmann, Gisela (1968): *Kreativität. Neue amerikanische Ansätze zur Erweiterung des Intelligenzkonzepts.* Weinheim: Beltz.

Vannerem, Mia/ Snell-Hornby, Mary (1986): Die Szene hinter dem Text: ´scenes-and-frames semantics´ in der Übersetzung in Snell-Hornby, Mary (Hrsg.): *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung.* Tübingen: Francke, 184-205.

BDD-A3704 © 2007 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 17:58:57 UTC)